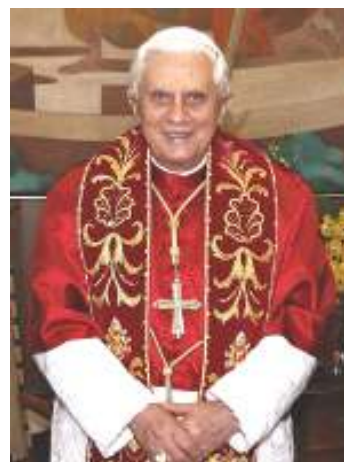


Ratzinger: Vom Großinquisitor zum Papst

Am 11. Februar 2013 gab Papst Ratzinger seinen Amtsverzicht bekannt, ab 1. März ist sein Arbeitsplatz frei und wird durch kardinale Wahl nachbesetzt. Aus diesem Anlass hier ein Text, der zu seiner Wahl im April 2005 veröffentlicht worden war und auch Überlegungen enthält, was Ratzinger in diesem Amt machen wird.

Es war keine Sensation, dass der Nachfolger von Johannes Paul II. mit dem deutschen Kardinal Josef Ratzinger kein Reformist ist. Fast alle der 115 wahrberechtigten Kardinäle waren von Johannes Paul II. ernannt worden - oft gegen erheblichen Widerstand ihrer Diözesen und, wie man wohl annehmen kann, unter wesentlicher Mitwirkung von Ratzinger. Es war darum klar, es wird einer werden, der auf römisch-katholischer Linie bleibt. Als Strippenzieher im Hintergrund und Chefideologe durch seine Position als Leiter der Glaubenskongregation¹ war Ratzinger einer der in diesem Sinne Vorauserwählten.



Inquisitor

Die Glaubenskongregation hieß bis 1908 "Heilige Inquisition", eine Einrichtung mit bekannter Vergangenheit. Sie wurde einstens eingerichtet, um alle Bestrebungen zu bekämpfen, die sich gegen Unrecht und Elend im Feudalismus wandten oder auf sonstige Weise dem Allmachtsanspruch der römisch-katholischen Kirche kritisch gegenüberstanden: das war Ketzerei. Ketzer waren auch jene, die sich mit Naturwissenschaften befassten und mit ihren Erkenntnissen in Widerspruch zum Text der Bibel gerieten. Kopernikus z.B. wollte es nicht wagen, sein Hauptwerk "De Revolutionibus Orbium Coelestium" drucken zu lassen. Schließlich gibt es in der Bibel die berühmte Stelle, wo die Sonne angehalten² wird, eine sich um die Sonne drehende Erde war daher Ketzerei. (..)

Besonders eifrig richtete sich die Inquisition gegen die Abweichler von der römischen Lehre, wenn diese auch soziale Bestrebungen beinhalteten. Das waren christliche Gruppen, wie die Waldenser, Albigenser und Hussiten. Da musste zwangsläufig einiges Blut vergossen werden zur Wahrung der wahren Lehre und der Feudalinteressen. Luther und Calvin wären eine ersehnte Beute der Inquisition gewesen, aber Luther wurde vom sehr mächtigen Kurfürsten Friedrich von Sachsen geschützt, Calvin lebte in der bedeutenden, wirtschaftlich und politisch unabhängigen Stadt Genf, in solchen Fällen endete die katholische Allmacht schon im Vorfelde. Am schlimmsten hauste die Inquisition in Spanien und Mitteleuropa, in Britannien und Skandinavien kaum, in Polen war bereits vorher die kirchliche Gerichtsbarkeit abgeschafft worden, die Inquisition hatte dadurch keine Möglichkeiten.



Ratzinger steht als Oberhaupt der Glaubenskongregation in der Tradition des Kampfes gegen die Abweichler und Abtrünnigen. Der Kirche fehlt heute die Macht, Ketzer zu verbrennen oder einzusperren und sich deren Vermögen³ anzueignen, aber die heute noch möglichen Formen der Unterdrückung werden genutzt: Man entzieht kirchliche Rechte, erteilt Lehrverbot und Sprechverbot. Für Betroffene ist dies von unterschiedlicher Bedeutung, einem in der Öffentlichkeit bekannten kritischen Theologen wird es egal sein können, weil er sein Auskommen auch ohne Kirche findet, einer der etwa als Religionslehrer, Pastoralassistent oder Pfarrer auf die Kirche angewiesen ist, muss sich fügen.

Nachdem in den Sechzigern mit den Reformen des 2. Vatikanischen Konzils versucht worden war, die r.k. Kirche mit der Wirklichkeit der Zeit in Kontakt zu bringen, folgten (ähnlich wie in der UdSSR nach dem 20. Parteitag) starke Bemühungen, die scheinbare Hinwendung der katholischen Kirche an diese Wirklichkeit zu stoppen und möglichst umzukehren. Einer der wesentlichen Theoretiker und Praktiker dieser Bemühungen war und ist der Großinquisitor Ratzinger. Z.B. schienen die Bemühungen der so genannten Ökumenischen Bewegung⁴ nach dem

¹ Sacra congregatio Romanae et universalis Inquisitionis seu Sancti Officii

² Buch Josua 10/12: "Damals redete Josua zum HERRN, und zwar an dem Tag, als der HERR die Amoriter vor den Söhnen Israel dahingab, und sagte vor den Augen Israels: Sonne, stehe still zu Gibeon, und Mond, im Tal Ajalon! Da stand die Sonne still, und der Mond blieb stehen, bis das Volk sich an seinen Feinden gerächt hatte."

³ Die selbsterteilte kirchliche Berechtigung zur Einziehung des Besitzes der Inquisitionsopfer war ein nicht zu unterschätzendes Motiv für das römisch-katholische Handeln!

⁴ Ökumene, griech. ökumen, die ganze Erde. Im christlich-religiösen Sinn ursprünglich der Bereich, der von missionarischer Verkündigung erreicht wird, dann folgte die Bedeutung von Allgemeingültigkeit (z.B. im "ökumenischen Glaubensbekenntnis"), im heutigen Sprachgebrauch meint "Ökumene" die ganze Christenheit der ganzen Erde, die *Ökumenische Bewegung* bezeichnet die Bestrebungen innerhalb der christlichen Konfessionen, die konfessionellen Spaltungen zu überwinden.

2. Vatikanum aufzublühen. Das vor einiger Zeit verhängte eindeutige Verbot einer gemeinsamen Eucharistiefeyer⁵ von Katholiken und Protestanten hat Ratzinger bewirkt, denn die Katholiken verspeisen mit der Hostie *wirklich* den "Leib des Herrn", die diversen Evangelischen tun das nur als Symbolhandlung. Das Papier "Dominus Jesus", das Ratzinger im Jahr 2000 für die Glaubenskongregation ausarbeitete, betont den Alleinvertretungsanspruch der katholischen Kirche und wird von den anderen Kirchen als Affront gesehen. "In Verbindung mit der Einzigkeit und der Universalität der Heilsmittlerschaft Jesu Christi" müsse "die Einzigkeit der von ihm gestifteten Kirche als Wahrheit des katholischen Glaubens fest geglaubt werden", heißt es darin, und: "Wie es nur einen einzigen Christus gibt, so gibt es nur einen einzigen Leib Christi, eine einzige Braut Christi, die eine alleinige katholische und apostolische Kirche."

Auch das Verbot der Empfängnisverhütung liegt im Sinne und Geiste des Herrn Ratzinger und wird von ihm kaum eine Veränderung erfahren.

In Lateinamerika organisierte Ratzinger einen regelrechten Feldzug gegen die so genannte Befreiungstheologie, die sich für ein nachhaltigeres Eintreten der Kirche für die Armen und Unterdrückten einsetzt. Der bekannte Befreiungstheologe Leonardo Boff wurde 1992 auf Ratzingers Betreiben aus dem Priesteramt gejagt.

Während Ratzinger also kritische und sozial orientierte Strömungen bekämpft, steht er autoritären, rechts gerichteten Tendenzen durchaus offen gegenüber. So ließ er sich 1998 von Javier Echevarria Rodriguez, dem Chef des Ordens OPUS DEI, im Rahmen einer farbenprächtigen Festveranstaltung im spanischen Pamplona einen Ehrendoktorhut aufsetzen. Ein deutliches Signal, dass er dem umstrittenen, rechtslastigen Orden wohlgesonnen ist.

Benedikt

Wenn sich Ratzinger "Benedikt" nennt, geschieht dies nicht durch Zufall. Benedikt kommt aus dem Lateinischen und heißt übersetzt "Der Gesegnete". Der heilige Namensgeber wurde um 480 im in der heute Norcia genannten Stadt in Umbrien geboren. Seine wohlhabenden Eltern wollten ihn als Beamten im römischen Staatsdienst unterbringen. Das Römische Reich war bereits durch den unsäglichen Kaiser Konstantin und die "Konstantinische Schenkung"⁶ zum Christentum verkommen, Hauptstadt war Konstantinopel, Rom war zu einer Metropole zweiten Grades mit entsprechend verlotterter Struktur herabgesunken. Benedikt, der in Rom studierte, fühlte sich von den dortigen "Unsitten" angeekelt, wandte sich religiösem Grübeln zu, verließ Rom und zog nach Enfide, heute Affile, wo er alsbald ein erstes "Wunder" begeht: Eine Sklavin ruiniert ein Sieb, Benedikt betet es wieder ganz.

Er wird in der Folge zum Einsiedler und lebt standesgemäß in Höhlen, wo ihn der Teufel vom rechten Glauben abbringen will, erscheint ihm sogar in Form einer schönen Jungfrau. Aber Benedikt gibt sich der schönen Jungfrau nicht hin, sondern wälzt sich einsiedlergemäß auf Steinen und in Dornen.

Im Kloster Vicovaro (bei Tivoli) wird er von den Mönchen zum Abt erwählt, als er diesen die neu ersonnenen benediktinischen Ordensregeln anordnet, setzen sich die Brüder mittels Gift zur Wehr. Einem Heiligen kann das klarerweise nicht schaden, das Gift verwandelt sich in eine Schlange, die aus dem Giftkelch entflucht. Für die Heiligenlegende folgen weitere Mordanschläge und Wunder. 529 zieht Benedikt in das von ihm gegründete Kloster Montecassino, dort schreibt er sein Regelwerk "Regula Benedicti", für den sich in ganz Europa ausbreitenden Benediktinerorden mit dem Wahlspruch "Ora et labora"⁷. Er stirbt 547 und wird sogleich von Engeln in den Himmel getragen. Als Heiliger ist er für folgende Angelegenheiten zuständig: Patron des Abendlandes, Patron der Schulkinder und Lehrer, Patron der Bergleute, Patron der Sterbenden. Helfen tut er gegen Fieber, Entzündungen, Nieren- und Gallensteine, Vergiftung und Zauberei.

"Der hl. Benedikt gilt als einer der Väter des abendländischen, christlichen Mönchtums und stellt eine herausragende Persönlichkeit innerhalb der Geschichte dar. Er trägt den Beinamen "Vater vieler Völker" und ist Schutzpatron Europas. Diese Würde trägt er zu Recht, denn der von ihm gegründete Orden hat das Antlitz Europas wesentlich mitgestaltet. Die Benediktiner haben maßgeblich zur Rekultivierung Europas nach dem Ende des römi-



Kirche "St. Benedikt" in München

⁵ Abendmahl, christliches Ritual basierend auf dem "letzten Abendmahl", siehe z.B. Mt 26, 26-29: 26 Während sie aber aßen, nahm Jesus Brot und segnete, brach und gab es den Jüngern und sprach: Nehmt, esst, dies ist mein Leib! 27 Und er nahm einen Kelch und dankte und gab ihnen den und sprach: Trinkt alle daraus! 28 Denn dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. 29 Ich sage euch aber, dass ich von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken werde bis zu jenem Tag, da ich es neu mit euch trinken werde in dem Reich meines Vaters.

⁶ Eine Fälschung, eines der größten Gangsterstücke der Geschichte, mit der die r.k. Kirche Besitz und Macht an sich riss.

⁷ "Bete und arbeite"

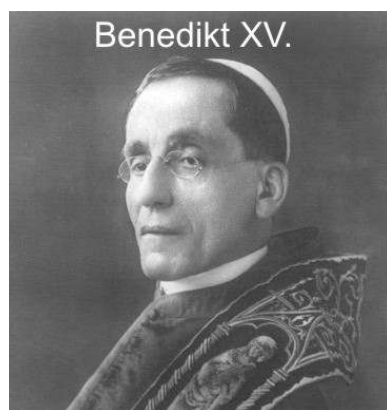
schen Weltreiches beigetragen. Nicht nur auf religiösem Gebiet, sondern in allen Lebensbereichen", heißt es dazu in einer benediktinischen Selbstberühmung auf einer einschlägigen Homepage⁸.

Was wohl auch die Absicht des neuen Papstes umschreibt und schließlich war auch der "Apostel der Germanen", dieser Bonifatius⁹, ein Benediktiner. Zu missionieren gäbe es aus katholischer Sicht im Europa von heute mehr als genug, Ketzer, Sekten, Ungläubige und religiöses Desinteresse von Küste zu Küste.

Eine weitere Möglichkeit der Ursache für die Namenswahl ist der Namensvorgänger Benedikt XV. (1854 bis 1922), richtiger Name Giacomo della Chiesa, 1854 in Genua geboren, wurde 1883 spanischer Nuntiatursekretär, 1901 Unterstaatssekretär an der römischen Kurie, 1907 Erzbischof von Bologna und im Mai 1914 Kardinal. Für die überraschende Wahl zum Papst unmittelbar nach dem Ausbruch des 1. Weltkrieges war ausschlaggebend, dass mit ihm ein erfahrener Diplomat den Stuhl Petri bestieg. Seine dem späteren 14-Punkte-Plan Wilsons ähnelnden Friedensinitiativen blieben erfolglos. Innerkirchlich wird ihm die Beilegung der unter Pius X. offen zutage getretenen Feindseligkeiten zwischen Traditionalisten und Modernisten (Antimodernismusstreit) zugerechnet.

Unter Antimodernismus versteht man die Bemühungen der katholischen Kirche, die sich seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegen gesellschaftliche und politische Reformen zur Durchsetzung von Menschenrechten und Demokratie wandten. Der "Syllabus errorum" von 1864 listete in seiner Aufzählung angeblicher "Irrtümer" eine Reihe von Ideen auf, die seit Aufklärung und Französischer Revolution fortschreitend verwirklicht wurden, heute zum selbstverständlichen Allgemeingut (westlicher) Zivilisation gehören und in die Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen von 1948 eingegangen sind. Insbesondere sah die katholische Kirche die Forderungen nach Presse- und Meinungsfreiheit sowie nach Verwirklichung von rechtlicher und sozialer Gleichheit als Bedrohung ihres eigenen Wahrheitsanspruchs und ihrer am Prinzip der Hierarchie orientierten inneren Ordnung an. Das Pontifikat Pius X. stellte den Höhepunkt antimodernistischer Tendenzen in der katholischen Kirche dar, vor allem durch die Verpflichtung aller Priester auf das Ablegen des so genannten "Antimodernismus-Eids", der sie ausdrücklich auf die Ablehnung der im "Syllabus errorum" aufgezählten angeblichen Irrtümer festlegte und erst in der Folge des II. Vatikanischen Konzils abgeschafft wurde.

Benedikt XV. hatte keineswegs diesen Syllabus errorum verworfen, er bemühte sich allerdings - taktisch nicht ungeschickt - darum, die Thematik aus der Hauptkampflinie der kirchlichen Politik zurückzunehmen, er selbst blieb ein erbitterter Gegner des "Modernismus". In einem apostolischen Rundschreiben vom November 1914 wandte er sich vehement gegen alle, die auf Einsicht und Vernunft vertrauen: "Fasziniert und mitgerissen von einer erhabenen Vorstellung des menschlichen Intellekts, mit dem durch Gottes Geschenk sicherlich unglaubliche Fortschritte beim Studium der Natur erzielt wurden, vertrauend auf das eigene Urteil und voller Verachtung gegenüber der Autorität der Kirche, sind sie derart unbesonnen geworden, dass sie nicht zögern, die verborgenen Dinge Gottes und alles, was Gott dem Menschen offenbart hat, am Maßstab ihres eigenen Verstandes zu messen. Daraus sind die monströsen Irrtümer des 'Modernismus' entstanden, die Unsere Vorgänger zu Recht zur Synthese aller Häresie erklärt und feierlich verdammt haben, es ist daher Unser Wille, dass das Gesetz unserer Vorfäter weiter geheiligt wird: Lasst keine Erneuerung zu; haltet euch an das Überlieferte." Die Enzyklika verdammt "den fehlenden Respekt vor der Autorität jener, die herrschen und Macht ausüben", und wandte sich gegen jede Form von Demokratie: "Seit die Quelle menschlicher Kompetenzen außerhalb von Gott dem Schöpfer und Herrscher des Universums im freien Willen des Menschen gesucht wird, sind die Bande der Pflicht, die zwischen Vorgesetztem und Untergebenem bestehen sollten, derart geschwächt worden, dass sie kaum mehr existieren."



Seine Nachfolger, die Piusen Nummer 11 und 12, waren als Vordenker, Freunde und Förderer faschistischer Ordnungen, Fortsetzer der Syllabus errorum-Linie, sie waren sogar noch wesentlich schlimmer als Pius X., da es ihnen nicht um religiöse Verkündigung und religiöse Verdammung ging, sondern um die praktisch-politische Durchsetzung. Der geistige Klerikalfaschist Benedikt XV. war somit eine Art Bindeglied zwischen theoretisch-theologischen Klerikalfaschisten und klerikalfaschistischen Praktikern auf dem "Thron Petri". Diesen Benedikt XV. als Vorbild für Ratzinger zu sehen, ist vermutlich richtig. Und es ist entsprechend entlarvend, siehe den vorhergehenden Absatz.

⁸ <http://www.kloster-weingarten.de/hl-Benedikt.htm>

⁹ Wahrscheinlich in das Jahr 723 fällt eine seiner berühmtesten Taten: die Fällung der Donar-Eiche bei Geismar. Inzwischen hatten sich in Hessen zwei Parteien gebildet, eine christliche und eine, die besonders zäh an dem heidnischen Brauchtum festhielt. Wie zu einem Gottesurteil kam man zusammen; schon Tage vorher war das Gerücht verbreitet worden, dass der Bischof Bonifatius die berühmte Kult-Eiche zerstören wolle. Bonifatius fällte die Eiche, ohne dass der Zorn Donars auf ihn niederkam, und baute aus deren Holz eine Kirche, die er, aus Verbundenheit mit Rom, dem heiligen Petrus weihte. Die Bekehrung vieler Heiden war dann ein fast vertragsähnlicher Glaubenswechsel, zu dessen Nachbereitung - sprich Katechese - Bonifatius in Fritzlar (Fritzlar, von Fridelar - Ort des Friedens) ein Kloster gründete. Diese Tatenmission, das Zerstören heidnischer Kultstätten, war damals nicht unüblich. Padberg merkt außerdem an, dass sie auch gar nicht so heldenhaft war, da sich in unmittelbarer Nähe die fränkische Festung Büraburg-Fritzlar befand und so keine große Lebensgefahr bestand. (Quelle: der heilige Bonifaz hat eine eigene Homepage: http://www.heiliger-bonifatius.de/home/html/leben_werk.html#DonarEiche)

Zur im Mai 2005 gescheiterten EU-Verfassung wusste Papst Ratzinger zu vermelden: *"Europa hat eine Kultur entwickelt, die in einer nie dagewesenen Art Gott aus dem öffentlichen Gewissen ausschließt. Anhänger anderer Glaubensrichtungen fühlen sich nicht durch eine Erwähnung Gottes in der Verfassung vor den Kopf gestoßen. Es beleidigt die Anhänger anderer Religionen vielmehr der Versuch, eine menschliche Gemeinschaft ohne Gott aufzubauen"*. Man kann zu Ratzinger also vermuten, er wolle in der Tradition des Hl. Benedikts Europa christianisieren und somit in der Tradition des Benedikt Nr. 15 religiös-konservativ-autoritäre Gesellschaftsvorstellungen fördern.

Sein Pech dürfte allerdings mehrteilig sein. Zum Einen ist er nimmer weit vom Achtziger, wird also keine 25 Jahre Zeit für seine Taten haben, zum Anderen hat er als Persönlichkeit deutliche Probleme. Sein Vorgänger hatte durch seine süßelnde Frömmigkeit und sein jenseitsgesichtiges Augenverdrehen den Status eines Gurus erlangt, dem vom Großteil der Menschen und Medien zumindest respektierende Neutralität entgegengebracht wurde, was heißen soll, man lief ihm (außerhalb Polens) nicht unbedingt nach, enthielt sich aber auch der Kritik. Ratzinger hat nichts an sich, was als charismatisch interpretiert werden könnte, er ist ein kühler, rechnender Bürokrat und Machtmensch. Als solcher wird er auch in seinem Papstamt wahrgenommen und beurteilt werden. Seine politischen Absichten werden als das gesehen werden, was sie sind. Mit - hoffentlich - den entsprechenden Konsequenzen. Den verrinnenden Glauben wird er nicht auffangen können, die ehemalige Kirchenallmacht nicht zurückgewinnen. Unter Ratzinger wird die römisch-katholische Kirche weiter ihren Weg gehen und der führt schon lange nach unten.

Erwin Peterseil - Originaltext erschien in der Nr. 1/2005 von "Jessasmaria"
(damaliges Mitgliederblatt des öö Freidenkerbundes)

Nachtrag 2013: Hat Papst Ratzinger erfüllt, was von ihm vor acht Jahren erwartet worden war? Dem letzten Satz im vorletzten Absatz ist er zumindest spirituell nachgekommen, er hätte gerne neuevangelisiert und hätte gerne religiös-konservativ-autoritäre Gesellschaftsvorstellungen gefördert. Aber gespielt haben sie's nicht. Auch seine ständigen Verfluchungen des "Relativismus" und sein Beharren, der Verwalter der absoluten Wahrheit zu sein, hat die Leute weitaus mehr amüsiert bis verschreckt als begeistert. Dass in seine Amtszeit der Zusammenbruch der traditionellen Vertuschungsmethoden von klerikalen Sexualverbrechen fiel, war sein Pech, auch irgendein anderer Papst wäre damit kaum klüger oder dümmer umgegangen. Die unter seinem Vorgänger noch weltweit üblichen Vertuschungen hat Ratzinger jedenfalls nimmer versucht. Das wäre auch nimmer gegangen.

Die oben im letzten Absatz angesprochenen Eigenschaften seines Vorgängers haben für Ratzinger effektiv keine Rolle gespielt, es gab zu viele andere Probleme, Papst Ratzinger konnte den Abstieg der katholischen Kirche in den aufgeklärten Gebieten nicht bremsen und fand auch für Ländern, wo durch elende Lebensbedingungen noch ausreichende Nachfrage nach dem "Opium des Volkes" bestünde, keine gangbaren Wege. Etwa in Südamerika, wo die katholische Kirche Anhänger an Pfingstler und Evangelikale verliert, weil diese Gruppen religiöse Emotionen zu bieten verstehen, die es auf katholisch schon lange nimmer gibt. Weil man sowas durch Jahrhunderte nicht nötig hatte, man besaß ja die Macht in der Gesellschaft, die katholische Religion war Schicksal.